

SOUNDS: PHILIPPE CORNU ZUM AKTUELLEN BIERHÜBELI-PROGRAMM

«Unsere Grösse ist kein Fluch»

Im Bierhübeli weht seit Kurzem ein merklich frischer Musik-Wind. Rock hält wieder Einzug ins Programm, und es gibt auch Platz für Nischen-Bands. Ist das die Folge einer Image-Korrektur? Ein Gespräch mit Philippe Cornu, dessen Agentur Appalooza das Lokal vor fünf Jahren übernommen hat.

INTERVIEW: ANE HEBEISEN

The Dø, Stereo MCs, Sophie Hunger, Biohazard – das Bierhübeli zeigt in letzter Zeit bemerkens- und begrüssenswerten Mut zur Nische. Sind Sie dabei, dem Club ein neues Image zu verpassen?

Es ist nicht so, dass wir unsere Booking-Strategie grundsätzlich geändert hätten. Doch wir haben vor etwa zwei Monaten entschieden, dass wir vermehrt auch Künstler ins Hübeli laden wollen, von denen wir wissen, dass sie ein grosses Potenzial haben, die momentan aber noch nicht die grosse Masse anziehen. Wir wollen mit solchen Bands einen Aufbau betreiben, das heisst: Wir nehmen in Kauf, dass wir damit bei den ersten zwei Konzerten vielleicht draufzahlen, später aber womöglich das Lokal füllen.

Was erhoffen Sie sich von dieser Investition in gute Musik?

Erstens erhoffen wir uns – wie Sie sagen – gute Musik. Zweitens versprechen wir uns auch eine Bindung des Künstlers und der zuständigen Agentur an unseren Club. Wir wollen, dass die Künstler gerne zu uns zurückkehren, auch wenn sie vielleicht in ein paar Jahren in grösseren Hallen spielen könnten. Dieser Effekt der Künstlerbindung ist in der Branche sehr wichtig. Eine Band wie Züri West hätte es kommerziell längst nicht mehr nötig, im Mokka Thun zu spielen – weil die Musiker den Club mögen, tun sie es trotzdem.

Warum kommt dieses Umdenken erst jetzt?

Es ist kein prinzipielles Umdenken. Wir haben eigentlich immer



«Wir wollen Bands an uns binden»: Philippe Cornu.

ADRIAN MOSER

versucht, auch speziellere Konzerte oder Showcases ins Bierhübeli zu holen, sind aber oft am Standort Bern gescheitert. Wenn eine Band auf ihrer Tournee ein Schweizer Datum hat, zieht es sie oft nach Zürich, weil dort mehr Publikum und mehr Journalisten zu mobilisieren sind. Oder sie geht ins Fri-Son, weil dort mit einer Kapazität von etwa 1400 Eintritten eine für grössere Bands handelsübliche 20000-Euro-Gage eher bezahlt werden kann.

Welche Rolle spielt das Gurtenfestival beim Aufbau einer Band? Es wird gemunkelt, dass Künstler teil-

weise zu Niedrigstgagen im Bierhübeli spielen, als Dank kriegen sie einen Auftritt auf dem Gurten.

Das ist nicht der Fall. Für das Programm im Bierhübeli bin im Übrigen nicht ich, sondern der Geschäftsführer Tom Metzger zuständig. Klar, dass wir uns ständig absprechen und auch mal eine Band, an die wir glauben, auf dem Gurten vorstellen, um sie ein Jahr später für ein Club-Konzert ins Hübeli zu laden. Solche Synergien machen Sinn. Und im Rahmen eines Festivals kann man eher das Wagnis eingehen, eine noch unbekannt Band auf die Bühne zu stellen.

Wie viele Besucher brauchen Sie, um im Bierhübeli kostendeckend zu arbeiten?

Dazu brauchen wir im Durchschnitt zirka 600 Besucher. Das engt uns im Experimentieren natürlich etwas ein.

Ist die Grösse des Bierhübelis zuweilen ein Fluch?

Nein. Aber wir müssen geschickt kalkulieren. Und wenn dann eine Sophie Hunger im ausverkauften Bierhübeli spielt, dann denke ich, dass es in dieser Stadt keinen besseren Rahmen für ein solches Konzert gibt.

Dennoch: Ein Stammpublikum konnten Sie in den fünf Jahren, in denen der Club von Appalooza betrieben wird, nicht aufbauen. Dafür sind die Preise zu hoch, dafür war das Programm zu wechselhaft.

Das muss man etwas differenzierter anschauen. Unsere Party-Formate – die Boarder-Partys, die 25-plus- und die 80s-Discos – haben sehr wohl ein grosses und treues Stammpublikum. Bei den Konzerten sind wir ganz einfach auf die Fans der jeweiligen Bands angewiesen. Wir können kein Spartenclub sein, bei uns wird es immer Platz für Hip-Hop, Rock, Pop, Indie, Elektro oder Folk geben.

Gibt es Bereiche, von denen das Bierhübeli auch künftig die Finger lassen wird?

Das haben wir uns gar nie so kategorisch überlegt. Aber das Bierhübeli wird sicher nie ein Trance-Club werden, so viel kann ich sagen.

BIERHÜBELI-HIGHLIGHTS

- Do, 20. Nov.: **A Fine Frenzy** (amerikanischer Radio-Pop mit tiefer Seele)
- So, 23. Nov.: **Donavon Frankenreiter** (nachdenklicher Surfer mit Akustikgitarre und erdigen Songs)
- Mi, 26. Nov.: **Solomon Burke** (Soul- und Blues-Hoheit mit höchst personalaufwendiger Show)
- So, 30. Nov.: **The Dø** (ein phänomenal-unberechenbarer Mix aus Folk, Post-Punk und finnischer Folklore)
- Di, 2. Dez.: **Stereo MCs** (britischer Coolness-Pop mit hoher Partytauglichkeit). (ane)

BÜHNE: «MATTEMÄRLI» UND «TAIKATALVI»

Kurlige Berner, drollige Trolle

Zweimal Theater für Kinder und andere Leute: Das Stadttheater färbt sein Weihnachtsmärchen mit viel Lokalkolorit, im Schlachthaus-Theater gehen sich die Mumins gegenseitig auf den Wecker.

Plötzlich ist es nicht mehr Winter, sondern Sommer, plötzlich nicht mehr Nacht, sondern Tag: Steigt man von der Münsterplattform aus in den Mattelift, dann kommt es einem mithin schon vor, man lande in einer anderen Welt. Diese Beobachtung nahm die Schauspielerin und Autorin Dagny Gioulami zum Anlass für ihr «Mattemärl», das dieses Jahr im Stadttheater als Weihnachtsstück für Kinder ab sechs Jahren aufgeführt wird.

Darin sucht die kleine Noemi ihren Hund Wuffi und landet in der Matte, wo sie allerhand kurligen Figuren begegnet – einem Bäcker, der an den Chindlifrasser erinnert, einem Coiffeur, der sich Dällebach Kari nennt, oder einer alten Dame mit einem markanten Hörrohr. Dagny Gioulami integriert allerlei Lokalhistorie und Lokalkolorit in ihr Märchen – von Sandi und Steini, den Sandsteinfiguren des Münsters, übers Matteenglisch bis zum Hochwasser. Garniert wird das Stück mit viel Musik und allerlei Abenteuern, die Noemi bestehen muss.

In einer finnischen Trollhöhle spielt dagegen «Taikatalvi», ebenfalls für Kinder ab sechs Jahren. Die Gruppe Weltalm Theater, die 2005 mit einer fidele Mary-Poppins-Adaption verzauberte, begibt sich nun ins Land der Mumins, der freundlichen kleinen Trolle, die sich die finnische Autorin und Illustratorin Tove Jansson 1945 ausgedacht hatte. Mummimama, Mummipapa, Mumin und die kleine Mfä erwachen mitten im Winter aus ihrem Winterschlaf und sind gezwungen, auf den Frühling zu warten – kein Wunder, dass man sich mit der Zeit auf den Wecker geht.

Die Lunte der Fantasie zünden

Im letzten Stück hat Weltalm aus Kartonschachteln ein ganzes Universum gezaubert, ganz so, wie wenn Kinderspielen und aus einem Schirm flugs ein Boot und aus einer Decke ein Indianerzelt wird. Die Lunte der Fantasie mit einfachsten Mitteln zu zünden – das gelingt nicht nur im Kinderzimmer, sondern im besten Fall auch im Kindertheater. (reg)

STADTTHEATER AM KORNHAUS-

PLATZ Premiere vom «Mattemärl»: 21. November, 19.30 Uhr. Vorstellungen bis 24. Januar.

SCHLACHTHAUS-THEATER Premiere von «Taikatalvi»: 22. November, 16 Uhr. Weitere Vorstellungen: 23., 26., 29. und 30. November.



Die Mumins schlagen in «Taikatalvi» die Zeit tot bis zum Frühling. zvg

JAZZ: ROY HARGROVE

Frühreifer Wilder

Er gehört zu jenem Zweig der Jazzer, die man auch dann noch als jung und wild betrachtet, wenn sie dies in Wahrheit gar nicht mehr sind. Der 39-jährige Trompeter Roy Hargrove hat mit seiner fantastischen Band The RH Factor dem ungezügelten Funk-Jazz gefrönt, mit der Latin-Combo Crisole einen Grammy abgeräumt, er hat mit seiner einstigen Schulfreundin Erykah Badu den Soul aufgemischt und gilt in seinem Spiel auch sonst als einer, dem das Naheliegende fern ist.

Doch auf seiner neuesten Einspielung «Earfood» frönt Roy Hargrove im Quintett dem guten alten Jazz-Handwerk. Da finden sich gestandene Standards und gedrosselte Balladen, die Extravaganzen bleiben

im Trompetenkoffer, und doch ist «Earfood» ein extraordinäres Werk geworden. Hardbop ohne Firlefanzen, einzig die vornehme Zurückhaltung, was Hargroves Soli-Kadenz betrifft, will so gar nicht zum einstigen Exzentriker passen. Sie könnte aber auch mit der Qualität seiner Mitmusiker zu erklären sein. Mit Justin Robinson (Alto Sax), Gerald Clayton (Piano), Danton Boller (Bass) und Montez Coleman (Schlagzeug) hat er eine Mannschaft um sich geschart, die den etwas allzu vorzeitig aufgetretenen Erwachsenen-Jazz-Anflug ihres Meisters live in den Wind schlagen werden. (ane)

BLUE NOTE CLUB BIEL

Freitag, 21. November, 20.30 Uhr.

DECONSTRUCTION DERBY

Zersetzend

Jacques Derrida, der Grossmeister der Dekonstruktion, hätte es sich vielleicht nicht träumen lassen, dass sein Begriff dereinst auch in einem beinahe sportlichen Zusammenhang stehen würde: Die drei Musiker Martin Schütz, Paul Lovens und Flo Stoffner kündigen ihren Konzertabend nämlich als «Deconstruction Derby» an. Gemeint ist, dass hier Musik jenseits von gängigen Sparten Grenzen produziert wird. Und auch jenseits von Generationengrenzen: Der Cellist Schütz und der Schlagzeuger Lovens haben mit dem Gitarristen Stoffner einen jüngeren Mittäter an Bord ihres Musikinnovationsschiffs geholt. (reg)

TURNHALLE PROGR

Sonntag, 23. November, 20.30 Uhr.

TONIGHT & ONLY

Gut gelaunt

Wädi Gysi und Michael Morris, das künstlerische Kernteam von Tonight & Only, haben eine Rochade in der Bandbesetzung vorgenommen und verfügen nun über einen höheren Frauenanteil als der Bundesrat – mit Irene Schmidlin am Akkordeon, Brigitte Rieder am Cello und Annatina Escher am Bass. Dazu kommt der Span-Abtrünnige Matthias Kohli am Schlagzeug. Gemeinsam pflegen sie sympathische Gutelaune-Musik, die etwa auf der letztjährigen Veröffentlichung «Picking up the Pieces» nachzuhören ist – Pop, der die Welt umarmt und in dem von karibischen Rhythmen bis französischem Chanson vieles Anklang findet. (reg)

MÜHLE HUNZIKEN RUBIGEN

Freitag, 21. November, 21 Uhr.

I SALONISTI

Schnittig

An der Expo wurde sie zum ersten Mal aufgeführt – die Musik, mit der das Orchester I Salonisti den Stummfilm «Die Abenteuer des Prinzen Achmed» vertont hatte und die seither einige Male aufgeführt worden ist. Lotte Reiniger (1899-1981) hat mit ihrem Werk, das inhaltlich an «Tausendundeine Nacht» erinnert, zwischen 1923 und 1926 den ersten abendfüllenden Animationsfilm der Filmgeschichte realisiert – mit unzähligen Scherenschnitten, die chinesische Schattenspiele anklängen lassen. I Salonisti haben die lange verschollene Originalmusik auf kammermusikalische Grösse kondensiert. (reg)

RUDOLF-STEINER-SCHULE ITTIGEN

Samstag, 22. November, 20 Uhr.

JOAN AS POLICE WOMAN

Traurig

Ein sanftes Klavier, eine Stimme, die fast zerbricht, und herzerreissende Streicherklänge: Das Lied «To Be Lonely» widmet Joan Wasser alias Joan As Police Woman ihrem verstorbenen Freund, dem Musiker Jeff Buckley. In ihrer Musik beleuchtet die 37-Jährige vornehmlich die dunkleren schattierten Bereiche des Lebens, dennoch beherrscht die klassisch ausgebildete Geigerin auch hellere, tröstlichere Töne, wie ihr letztes Album «To Survive» zeigt. Wasser ist zudem immer wieder eine gefragte Gastgeigerin, etwa bei Lou Reed, Elton John, Dave Gahan, Rufus Wainwright oder Antony and the Johnsons. (reg)

FRI-SON FREIBURG

Freitag, 21. November, 21 Uhr.



Ein Exzentriker im Dienste des Hardbop: Roy Hargrove.

zvg

UND EIN AUSBLICK AUF DIE NÄCHSTE WOCHE

Montag

- › ZIBELEMÄRIT-PARTYS Im Du Théâtre, in der Pery Bar, im Liquid und weiteren Clubs und Bars.
- › SWISS JAZZ ORCHESTRA Bierhübeli, 22 Uhr. Gala Night mit den Gästen Freda Goodlett und Marc Sway.
- › STADTGESPRÄCH: WAHLPLAKAT ODER QUALPLAKAT? Kornhausforum, 18.30 Uhr. Mit Pedä Siegrist, Christian Jaquet, Wolf Linder.
- › «LAMERICA» Lichtspiel, 20 Uhr. Erschütterndes Flüchtlingsdrama von Gianni Amelio.

Dienstag

- › DRAGICA RAJICIC Progr, 18.30 Uhr. Apéro littéraire mit der kroatischen Autorin.
- › MATTHIAS ZSCHOKKE Buchhandlung Stauffacher, 20 Uhr. Der Autor präsentiert seinen literarischen Reiseführer «Auf Reisen».
- › BAMBERGER SYMPHONIKER Kultur-Casino, 19.30 Uhr. Unter der Leitung von Jonathan Nott sind Werke von C. M. von Weber, Strauss und Tschaiowsky zu hören.



Der Autor Peter Stamm.

zvg

Mittwoch

- › SOLOMON BURKE Bierhübeli, 20.30 Uhr. Der Soul-Priester.
- › PETER STAMM Thalia Bücher, 15 Uhr. Der Schweizer Autor stellt seine Fassung von Johanna Spyris «Heidi» vor.
- › PLAISTOW Turnhalle Progr, 20.30 Uhr. Genfer Trio zwischen Jazz, Rock und Electronica.
- › GUSTI POLLAK & PIERRE MISEREZ La Cappella, 20 Uhr. «Ei(n)fache difficile – la Suisse!», ein kabarettistisches 2-Sprach-Spektakel.